

VORWORT

„Meinen herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Lebenswerk, denn ein solches ist es sicherlich, nicht nur dem Umfang nach, sondern dem Anspruch, der Qualität, der Genauigkeit und der Fülle, die den Gedanken an Vollständigkeit aufkommen lässt, wissend, dass es sie nicht geben kann. Sie haben Großes vollbracht!“

Diese Zeilen schrieb mir am 4. April 2006 ein baltischer Sammlerfreund, der meinen soeben im Wißner-Verlag/Augsburg erschienenen Sammlungskatalog „Alte deutsche Jagdliteratur des 16.–19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Jagdbibliographie“ erhalten und einer ersten Prüfung unterzogen hatte. Die große Freude über ein solch positives, wenngleich in meinen Augen doch etwas übertriebenes Urteil wurde bald angesichts des Begriffs „Lebenswerk“ durch ein Gefühl der nüchternen Traurigkeit, zumindest aber der Nachdenklichkeit ergänzt. Es stellte sich für mich nämlich die schlichte Frage: Was kommt nun? Ist die Sammeltätigkeit damit abgeschlossen? Geht es künftig allein um die inhaltliche Aufarbeitung der Sammlungstitel, die bislang etwas zu kurz gekommen schien, nach dem Motto: Sammler lesen nicht? Ich gestehe, dass ich daraufhin zunächst den Entschluss gefasst hatte, die Sammlungstätigkeit einzustellen und mich stärker dem Lesen zu widmen. Sehr schnell jedoch musste ich einsehen, dass ich die Stärke der literarischen Jagdpassion unterschätzt hatte. Nicht mehr nach seltenen Titeln der alten deutschen Jagdliteratur vor 1900 jagen? Nicht mehr ein „Waidmannsheil“ nach dem Erwerb eines seltenen Jagdtitels erfahren? Nicht mehr die „Trophäe“ begutachten und nach den Lebensumständen des „Trophäenträgers“ forschen? Unmöglich! Zumindest noch nicht. Der Gedanke eines Supplements war geboren. Es liegt nun vor und bildet damit den Abschluss der „Bibliotheca Venatoria E. v. K.“ mit insgesamt 1892 Titeln der alten deutschen Jagdliteratur vor 1900. Ein weiteres Supplement wird es nicht geben.

Wie jede Veröffentlichung, so muss auch ein Sammlungskatalog mit Kritik der Leserschaft rechnen. Wenn diese Kritik in Form einer Rezension selbst veröffentlicht wird, so mag das dem Rezensierten bisweilen unangenehm oder zumindest lästig erscheinen, zeugt aber andererseits auch von Interesse und ist – unter dem Blickwinkel eines kritischen Rationalismus – sogar als fruchtbar einzustufen. Voraussetzung ist dabei allerdings, dass es sich um eine Kritik handelt, die möglichst ideologiefrei, sachbezogen und sachgenau vorgetragen wird. Das galt und gilt auch für meinen Sammlungskatalog, zu dem einige Rezensionen erschienen oder zu dem ich persönlich schriftliche oder mündliche Anmerkungen auch kritischer Art erhielt. Ich bedanke mich ausdrücklich bei

allen, die sich zu meinem Sammlungskatalog – auf welche Weise auch immer – geäußert haben oder noch äußern werden. Auf einzelne Argumente in den Meinungsäußerungen möchte ich hier nicht näher eingehen. Auf einen einzigen Kritikpunkt aber will ich kurz eingehen, denn er betrifft das Grundkonzept meines Sammlungskataloges und auch dieses Supplements und berührt daher mein Selbstverständnis. Ich fühle mich nämlich in diesem Kritikpunkt nicht nur missverstanden, sondern mit großer Oberflächlichkeit behandelt. Mit entsprechend großer Entschiedenheit muss ich ihn daher zurückweisen. Ich hoffe sehr, dass er bei diesem Supplement nicht wieder auftaucht.

Der angesprochene Kritikpunkt in Besprechungen meines Sammlungskataloges bezieht sich zusammengefasst auf den Einwand, dass häufig von mir bibliographische Regeln nicht eingehalten bzw. bibliographische Ansprüche nicht erfüllt wurden. Gelegentlich wurde sogar scheinbar verständnis-, aber eher mitleidsvoll oder gar abschätzig von einem „Laienbibliographen“ gesprochen, von dem man naturgemäß nicht viel erwarten dürfe. Ich kann dazu nur unumwunden sagen, dass solche Äußerungen von einer oberflächlichen Fehleinschätzung seitens von „Querlesern“ zeugen. Sie zeigen nämlich, dass nicht einmal das Titelblatt, geschweige denn das Vorwort meines Sammlungskataloges sorgfältig gelesen wurden. Bereits auf dem Titelblatt weise ich im Untertitel ausdrücklich darauf hin, dass es sich lediglich um einen „Beitrag zur Jagdbibliographie“ und nicht etwa um eine Jagdbibliographie selbst handelt. Zudem geht aus dem Zusatz „gesammelt von“ beim Verfassernamen deutlich hervor, dass es um einen Sammlungskatalog geht. Im Vorwort wird dies alles noch ausgiebig erläutert. Mir ist nicht bekannt, dass es allgemeinverbindliche Regeln für die Zusammenstellung eines Sammlungskataloges gibt, mit dem ein Sammler den Leser darüber informieren will, über welche Sammlungsstücke er sich freuen kann. Jeder Sammler ist frei in seiner Entscheidung, nach welchen Regeln er diese Informationen geben will, zumal ja die Informationen als solche schon nicht selbstverständlich sind und jeden – auch bibliographisch – interessierten Leser freuen dürften, weil er vielleicht Informationen erhält, die er sonst nicht erhalten hätte und die er nun für die eigene Interessenlage nutzen kann. Auch z. B. Auktionskatalogen dürfte ein bibliographischer Beitrag nicht abzusprechen sein, ohne dass es sich um Bibliographien handelt. Die Nutzung von Kataloginformationen setzt allerdings voraus, dass einheitlichen und klar definierten Regeln gefolgt wird, um nicht Verwirrung zu stiften. Ich habe meine Regeln klar beschrieben. Sie haben sich für dieses Supplement nicht geändert. Und wiederum bin ich von der Hoffnung beseelt, dass ich mit meinen Informationen einen – nun ergänzenden und korrigierenden – Beitrag zur Jagdbibliographie leisten kann.

Die Frage des Exlibris stellte sich für mich nur theoretisch grundsätzlich neu. Praktisch stand mein Entschluss von vornherein fest, das alte Exlibris in Form eines schlichten Etiketts auch für die Exemplare des Supplements beibehalten zu wollen, wenngleich auch kritische Stimmen wegen eines angeblich

übertriebenen Minimalismus zu hören waren. Es sei aber daran erinnert, dass es gerade die Schlichtheit im Minimalismus mit Ausdrucksstärke in Anlehnung an den Sammlungstempel der „Bibliotheca Tiliana“ war, die ich bereits im Hauptkatalog als Entscheidungsargument für das Sammlungsetikett anführte. Ich nahm nur zwei Änderungen am Sammlungsetikett vor, um die Besonderheit des Supplements bzw. die Sammlungsergänzung herauszustellen. Zum einen wählte ich eine negative Druckversion des ursprünglichen Etiketts, d.h. die Farben wurden umgekehrt. Zum anderen wurde das ovale Sammlungselement auf dem Trägerpapier vertikal leicht nach oben versetzt. Ansonsten blieb alles wie es ist, d.h. es blieb vor allem auch beim – nun weißen – Farbhochdruck auf dem – nun grünlichen – Trägerpapier. Auch hielt ich daran fest, in möglicherweise ausgetauschten Exemplaren des Supplements zu ihrer Identifizierung das bereits angebrachte Sammlungsetikett mit einem kleinen „a“ zu kennzeichnen.

Was den Inhalt des Supplements betrifft, so besteht er aus zwei Teilen: dem eigentlichen Supplement mit 529 neu hinzugekommenen Titeln im ersten Teil S. 1–498 und 934 Korrekturen und Ergänzungen zum Hauptkatalog im zweiten Teil S. 499–730. Im eigentlichen Supplement wird dem Leser vielleicht auffallen, dass nun weit mehr Handschriften aufgeführt sind als im Hauptkatalog. Der Grund für eine diesbezügliche Sammlungsausweitung liegt darin, dass ich bei meiner fortgesetzten Sammeltätigkeit glücklicherweise auf mehr Handschriften mit jagdlichem Bezug und wichtigem Inhalt stieß, als es noch bei der Zusammenstellung des Hauptkataloges der Fall war. Ich gestehe aber auch, dass mich Handschriften grundsätzlich zunehmend interessiert haben, da sie eine besondere persönliche Note des jeweiligen Verfassers ausstrahlen, dadurch einen besonderen Reiz ausüben und zwangsläufig auch von besonderer Seltenheit sind. Die Person von Verfassern und Vorbesitzern ist überhaupt verstärkt in mein Blickfeld geraten und ich habe mich daher besonders bemüht, an genauere biographische Daten zu gelangen, wo sie bislang fehlten oder ich sie vernachlässigte. Die fortschreitende Digitalisierung von Archivbeständen und damit die heutigen Möglichkeiten der biographischen Internetrecherche, die dem für mich hochverehrten und unvergessenen Kurt Lindner (1906–1987) noch nicht offenstanden, haben wesentlich dazu beigetragen, dass ich häufig Erfolg hatte und gelegentlich selbst überrascht war, weil sich dadurch auch eine neue Einordnung und Bewertung von Jagdtiteln ergaben. Der Großteil der Ergänzungen zum Hauptkatalog ist daher biographischer Art. Lebensdaten und auch Lebensumstände von Verfassern bilden den persönlichen Rahmen, in den sich die jeweiligen Veröffentlichungen einfügen. Ich habe sie daher – wie schon im Hauptkatalog, aber im Gegensatz zu Lindner – direkt hinter den Verfasseramen und vor die erste Veröffentlichung gesetzt oder in die Beschreibung der ersten Veröffentlichung aufgenommen und mit Quellenangaben versehen, damit der Leser sie nachvollziehen und vielleicht selbst weiter ergänzen kann. Fehlen solche Angaben, so waren es verschiedene, meist über das Internet verstreute Quellen (Geburts-, Heirats- und Sterberegister, Kirchenbucheinträge,

Adressbücher, Zeitungsmeldungen etc.), die zu einem Gesamtbild führten. Gänzlich fehlende biographische Angaben zu Verfassern sind darauf zurückzuführen, dass sie entweder bereits die jeweils zitierte Jagdbibliographie von Kurt Lindner enthält oder dass mir entsprechende Quellen trotz intensiver Suche schlicht verschlossen blieben. Ich bin jedenfalls guter Hoffnung, dass auch die biographischen Zusatzinformationen einen jagdbibliographischen Beitrag zu leisten vermögen. Sollte der Leser bei einigen Titeln kritisch den Eindruck gewinnen, dass der Umfang solcher Zusatzinformationen gelegentlich in krassem Gegensatz zur inhaltlichen Bedeutung des Titels steht, so bitte ich ihn, auch an Leser außerhalb des Interessengebietes der Jagdbibliographie zu denken.

Die Idee und der Plan, ein Supplement zu meinem Sammlungskatalog zu veröffentlichen, wurde natürlich zunächst einmal durch den glücklichen Umstand beflügelt, dass es mir nach dem Entschluss zur Fortsetzung meiner Sammelstätigkeit gelang, doch noch mehrere wichtige und bedeutende Sammlungsexemplare zu erwerben. Über sie wollte ich zusätzlich berichten und bibliographisch informieren. Ein wesentlicher Grund für die Veröffentlichung eines Supplements war aber auch die Erkenntnis, dass sich in meinem ursprünglichen Sammlungskatalog leider einige Fehler eingeschlichen hatten, die es zu korrigieren galt, und dass mir Ergänzungen z. B. zur schon genannten Biographie der Verfasser und zur Provenienz einzelner Sammlungsexemplare notwendig erschienen, weil sie mir erst nachträglich bewusst wurden und mein Interesse weckten. Diese recht umfangreichen Korrekturen und Ergänzungen sind dem eigentlichen Supplement angefügt, chronologisch zwar nicht ganz exakt, aber in ihrer Nüchternheit begründet. Sie haben den Zweck, den ursprünglichen Sammlungskatalog inhaltlich abzurunden. Daraus folgt aber auch, dass dieses Supplement seine Wirkung eigentlich nur voll entfalten kann, wenn es in Kombination mit dem ursprünglichen Sammlungskatalog gesehen und verwendet wird. Die sicherlich handlichere Alternative wäre eine zweite, wesentlich erweiterte Auflage des gesamten Sammlungskataloges gewesen. Ich wählte sie bewusst nicht, weil sie wegen des Umfangs ein zweibändiges Werk erfordert und den ursprünglichen Sammlungskatalog zwangsläufig entwertet hätte. Der Verbundenheit des Supplements mit dem Sammlungskatalog trug ich dadurch Rechnung, dass allen Korrekturen und Ergänzungen die betreffende Katalognummer vorangestellt wurde. Sie wurden in Rot mit einem grauen Seitenhintergrund gedruckt, um sie abzuheben. Sie erhielten außerdem eine eigene, getrennte Nummerierung, um eine mögliche Zitation zu erleichtern. Die wiederum nummerierte Auflage des Supplements hielt ich im Umfang noch kleiner als die Auflage des Sammlungskataloges, getragen von der Einsicht, dass einige Erwerber des Sammlungskataloges kein Interesse an einem Supplement haben dürften und es auf sich allein bezogen ohnehin wenig ergiebig ist.

Wie schon beim Sammlungskatalog wurden auch beim Supplement die Druckkosten von mir selbst übernommen, um dem Verlag jegliches Risiko des Scheiterns zu nehmen und nur seine Hilfe beim Vertrieb zu beanspruchen. Es

ist mir klar, dass ich als professioneller, aber akademischer Ökonom damit einen weiteren Beleg für die häufige Konfliktbeziehung zwischen ökonomischem Interesse und Sammelpassion lieferte. Auch Kurt Lindner war sich wohl dessen bewusst. Zumindest die letztendliche und eher unrühmliche Versteigerung seiner „Bibliotheca Tiliana“ dürfte diese Konfliktbeziehung untermauert haben.

Meine Danksagung an alle diejenigen, die mir bei der Erstellung und Veröffentlichung des Supplements hilfreich zur Seite standen, kann ich eigentlich fast wortgleich aus dem ursprünglichen Sammlungskatalog übernehmen und dadurch vertiefen. Der hilfreiche Personenkreis, ohne den auch die Veröffentlichung des Supplements nicht möglich gewesen wäre, ist nämlich weitgehend identisch mit dem Personenkreis des Sammlungskataloges. Ich verweise daher diesbezüglich auf den Sammlungskatalog, zumal dies die Notwendigkeit impliziert, ihn wieder einmal in die Hand zu nehmen und zumindest das Vorwort zu lesen. Ihm kann dann auch noch einmal entnommen werden, welche Gedanken mich überhaupt bei der Erstellung des Sammlungskataloges und damit jetzt auch des Supplements beschäftigt haben. Einigen Personen danke ich aber besonders:

Zunächst ist ein Dank nachzutragen, den ich in meinem Sammlungskatalog sträflich überging, nämlich mein Dank an die Buchbindermeister Vater und Sohn Franz Steckeler in Höchstädt an der Donau, die in ihrem eindrucksvollen Familienbetrieb mit großem Sachverstand und Einfühlungsvermögen die meisten neuen Einbände meiner Sammlungsexemplare, aber auch die Ganzledereinbände des Sammlungskataloges und dieses Supplements anfertigten. Nachzutragen ist auch mein Dank an die alteingesessene Druckerei Joh. Walch in Augsburg, deren hohe fachliche Kompetenz und auch angenehme persönliche Betreuung bereits in meinen Sammlungskatalog einfluss und mich daher selbstverständlich dazu veranlasste, sie auch mit der Drucklegung des Supplements unter der Beratung von Wolfgang Köppl zu betrauen. Peter Bulach und Brita Müllhofer von der Bulach Werbeagentur in Augsburg kümmerten sich wiederum rührend und mit großem Sachverstand um den ästhetischen Rahmen und die Druckvorbereitung des Supplements, während Michael Moratti als Verlagsleiter dafür sorgte, dass die bewährt gute Zusammenarbeit mit dem Wißner-Verlag in Augsburg fortgesetzt wurde. Und zum Schluss, aber gleichwohl mit besonderem Gewicht gilt mein Dank wiederum dem ehelichen Beistand von Susanne, ohne den alles nichts gewesen wäre.

Augsburg, im Frühjahr 2022

Ekkehard von Knorring